

Zur Geschichte und Naturgeschichte des *Crocus vernus* um Zavelstein.

Von Dr. W. Wurm, Badarzt in Teinach.

Wer je im zeitigen Frühjahre Calw oder Teinach besucht hat, wunderte sich gewiss über die für jene Zeit überraschend grosse Zahl von Vergnügungsreisenden aus allen Strichen der Windrose, deren Beförderung an schönen Tagen sogar der Eisenbahnverwaltung zuweilen Schwierigkeiten verursacht hat. Eine Frühlingsblüte, sonst nur in abgelegenen Gebirgsgegenden unserer deutschen Heimat vereinzelt und unscheinbar auftretend, hier aber leicht zugänglich, massenhaft und farbenprächtig die weichende Schneedecke sofort durch einen natürlichen Blumentepich ersetzend, hat diese Menschenmengen in Bewegung gebracht. Es ist dies der *Crocus vernus*, dessen Blüten in allen Wohnstätten der Umgegend aus Gläsern und Körbchen uns entgegenrüssen, die wir selbst auf Weg und Steg verstreut finden, und dies um so mehr, je mehr wir uns seinem privilegierten Standorte, dem Bergstädtchen Zavelstein, nähern. Hier feiert Flora ihr Ostern und sammelt frühlingsfrohe Menschen um ihre ersten Kinder.

Dieses rege Interesse an genannter Blume und die freundliche Aufnahme, welche mein Vortrag über ihre Naturgeschichte und die historische Entwicklung ihres Flores bei der Versammlung des Schwarzwälder Zweigvereins des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg (30. März 1890) in Teinach gefunden, dürften eine ausführlichere Abhandlung darüber rechtfertigen.

Der *Crocus*, dessen Name vom griechischen *κρόκον* (der Faden, fadenförmige Narben) hergeleitet wird, zählt bekanntlich zu den Irideen. Drei Arten desselben sind wohl auseinanderzuhalten: 1. unser *Crocus vernus*, der Frühlings- oder Gebirgssafran, eine entschieden subalpine, im Frühjahre blühende Pflanze, 2. *Crocus sativus*, der echte Gewürzsafran, ein im Herbst blühender Orientale, und 3. *Crocus*

luteus, ebenfalls aus dem Oriente stammend, aber wie der erste im Frühjahre, jedoch gelbe Blüten treibend. Letzteren dürfen wir von weiterer Betrachtung hier ganz ausschliessen. Die beiden ersten sich ähnlichen Arten schmücken lebhaft orangerote Blütennarben, welche indessen bei *vernus* an der Spitze verbreitert, kammförmig eingeschnitten und halb so lang als der Blütensaum, bei *sativus* aber keulenförmig und mit dem Saume der Blume gleichlang sind; Blatt- und Blütenscheiden erscheinen bei letzterem mehr angedrückt, bei ersterem lockerer und bauchig. Endlich besitzt *sativus* eine einblättrige, *vernus* eine zwei- bis dreiblättrige Blütenscheide. Beider Blüten sind violett.

Crocus sativus wird, ausser im Oriente, auch in Oesterreich, im Wallis etc. kultiviert, da seine getrockneten Narben als Arzneimittel, als Gewürz und als Färbemittel Verwendung finden. Sie enthalten nämlich ein zur Terpentinreihe gehöriges, narkotisch-ätherisches Öl und das intensiv gelbe Crocin. Bei den Alten wurde selbst die Bühne mit Crocusessenz parfümiert und deshalb sogar „crocus“ für „theatrum“ oder „scena“ gesetzt¹. Ebenso veraltet ist die medizinische Verwendung des Crocus als nervenberuhigendes, verdauungsverbesserndes, menstruationsförderndes Mittel, obwohl er in der modernen Pharmakopöe (als Tinctura croci, Syrupus croci, als Bestandteil der Tinctura opii crocata, der Tinctura aloës composita, des Elixir Proprietatis Paracelsi, des Emplastrum oxycroceum, des Emplastrum de galbano crocatum) noch fortgeführt wird. Betrügerische Teigwarenfabrikanten geben ihren Produkten durch Safranfarbe das Ansehen reichlichen Gehaltes an Eidotter; auch minderwertige Butter erhält so ein einladendes Äusseres.

Leider verbreitet sonach das ansprechende SCHEFFEL'sche Gedichtchen „Zavelstein“ (im „Gaudeamus“) einen doppelten Irrtum. Denn die Auffassung des Turmes in dortiger Ruine als Römerturm und die des dortigen *Crocus vernus* als *sativus* geht eben doch über poetische Lizenz hinaus. Thatsächlich sah das späte Mittelalter den ersteren aufbauen und thatsächlich ist letzterer weder der orientalische Gewürzsafran, noch geht, wie wir sogleich hören werden, seine Lokalggeschichte in ältere Zeiten zurück. Wie so oft, zerrinnt auch in unserm Falle, eine anmutige oder erhabene Legende vor der nüchternen Forschung, und doch möchten wir ihren im Gedenken

¹ „Recte necne crocum floresque perambulet Attae
Fabula si dubitem — —“

Horat., epist. II. 1 v. 79, 80.

fortlebenden, verklärenden Duft nicht missen. Somit sei, nach Ausscheidung der nicht hierher gehörigen Arten *sativus* und *luteus*, nur von unserm *Crocus vernus*, dem Gebirgs- oder Frühlingssafran, fortan die Rede.

Dieser kommt auf den schweizerischen, österreichischen und deutschen Alpen, im Jura, nördlich bis Mittelfrankreich und Schlesien (Troppau) gehend, und auch in Rheinpreussen verwildert vor. Bei Isny, auf der 1000 m hohen „Schweineburg“, tritt er nur in zollhohen Pflanzen mit unscheinbaren, schmutzigweissen oder rötlichen Blüten auf. Eine Kultur dieser originalen, allgäuer Form, welche namentlich feststellen sollte, ob sie in unsere hiesige fusshohe und farbenprächtige übergehe oder nicht, wurde durch unbedachtes Umschoren meines Gartenrasens leider ganz zerstört. Nach einer handschriftlichen Notiz v. MARTENS' (im K. Naturalienkabinete) wurde auch bei Kapfenburg (OA. Neresheim) *Crocus vernus* gefunden. In dessen benachrichtigt mich Herr Oberförster KOCH (früher dortselbst, jetzt in Hirsau), dass er ihn in den elf Frühlingen 1879—89 dort nie mehr entdeckt habe. Somit dürfen wir die von 450 bis 640 m ü. M. gelegenen Bergwiesen um Zavelstein (OA. Calw) als die einzige Fundstätte desselben in ganz Südwestdeutschland bezeichnen. In den letzten 17 Jahren bemerkte ich die früheste Blüte am 7. Februar 1883, das späteste Erscheinen am 16. März 1886 und die Kulmination des Massenflores gewöhnlich zu Anfang April. Im Allgäu dagegen verspäten sich diese Blumen schon wesentlich, um 14—20 Tage. Hier um Zavelstein, wird, wie gesagt, die ganze Pflanze fusshoch und ihre in der Überzahl schön violetten, in der Minderzahl auch weissen oder weissen mit Violett gestreiften Blumen überziehen die Wiesen in ihrer staunenswerten Massenhaftigkeit mit einem farbigen Teppiche, welcher das Grün des jungen Grases sogar zudeckt. Obwohl täglich Tausende derselben gepflückt, zertreten, ausgegraben werden oder welken, so entdeckt das Auge trotzdem keine Lücke, ja noch nach Beendigung der Blütezeit ragen die schlankspitzen, dunkelgrün glänzenden, in der Mitte weissgestreiften Blätter wie üppige Gräser aus dem Rasen hervor. Leider stört die Prosa des zur Zeit noch auf den Wiesen ausgebreiteten Strohdüngers einigermassen das poetische Bild; der Gefahr der Nachtfroste wegen sind die betreffenden Bauern zum frühen Abrechen ihrer Wiesen nicht zu bestimmen. An den Nordosthängen blüht der *Crocus* ebenso massenhaft wie an den Südwesthängen, an ersteren nur etwas später. Er ist offenbar in weiterer Ausbreitung begriffen, doch geht er, in

tiefere Lagen, z. B. in Calwer Gärten, verpflanzt, binnen weniger Jahre allmählich ein. Ob der Eisengehalt unserer Buntsandsteinformation auf die intensivere Blaufärbung der Blume von Einfluss war (ähnlich wie bei kultivierten Hortensien u. s. w.), diese Frage möchte ich zur Zeit weder bejahen noch verneinen.

Woher aber kommt dies insulare Auftreten des *Crocus* in unserem Schwarzwaldbezirke? Die rasche Mythenbildung des Volksglaubens lässt die Pflanze von Zavelsteiner Ritters aus den Kreuzzügen oder — der Wahrheit schon etwas näher kommend — aus Italien mitgebracht werden. Indessen war sie dem, im Jahre 1791 im nahen Calw verstorbenen berühmten Botaniker Dr. GÄRTNER senior noch unbekannt, und Pfarrer KURRER in Zavelstein, der 1792 in einem langen lateinischen Gedichte jede Kleinigkeit von „Zavelstein und Teinach“ besungen, schweigt vollständig darüber. Ich finde sie überhaupt erstmals erwähnt im „Correspondenzblatt des Württembergischen Landwirtschaftlichen Vereines“ von 1825 (Stuttgart und Tübingen, VII, S. 33), wo sie unter Ziff. 1653 kurz aufgezählt ist unter: „Gewächse, welche bisher als Württembergische nicht bekannt waren, daher in dem früheren Verzeichnisse fehlten.“ Hierauf finde ich sie in der ersten Auflage der „Flora von Württemberg“ von SCHÜBLER und v. MARTENS (Tübingen 1834, S. 29), fide W. A. DELKESKAMP und Stud. med. MÜLLER in Calw, erwähnt. Der erstere, ein 1801 geborner Däne, fungierte als Provisor in der damals EPTING'schen Apotheke unserer Oberamtsstadt, und der zweitgenannte ward 1827 praktischer Arzt in dieser seiner Vaterstadt und hat (1803 geboren) im Jahre 1834 die erste Auflage seiner Brunnenschrift über Teinach veröffentlicht, auf deren 63. Seite er den prachtvollen Massenflor des Zavelsteiner *Crocus* schildert. Stelle ich diese Data mit den Resultaten meiner vierundzwanzigjährigen Beobachtungen über die seitherige Weiterverbreitung des *Crocus* zusammen, so gelange ich zu dem Resultate, dass er ursprünglich den Alpen entstammender Gartenflüchtling aus der Zavelsteiner Burg ist, welcher sein Massenauftreten in den Jahren 1815—20 begonnen haben dürfte. Denn, da Einträge im Zavelsteiner Kirchenbuche beweisen, dass einzelne Teile des 1692 von den Franzosen zerstörten Schlosses noch im Jahre 1710 bewohnt waren, so werden wohl die Burggärten noch immer unter Pflege gestanden haben. Mit diesen meinen Angaben stimmen die Jugenderinnerungen des im Jahre 1803 in Zavelstein gebornen, noch jetzt dort als Pfarrmessner fungierenden G. WEIMERT wohl überein. Die ausbrechende Pflanze muss eben, als die Gärten

schliesslich verrasten, hier ausnehmend günstige Lebensbedingungen gefunden haben. Jetzt wurde sie auch auf die angrenzenden Markungen von Sommenhardt, Weltenschwann, Röthenbach und Teinach verbreitet, weniger durch Pflanzung, durch Vögel, durch Wandern als durch den Dünger, in welchen ihr Samen teils indirekt durch das vom Vieh verzehrte Heu der Crocuswiesen, teils direkt als weggeworfener Abraum der Heuböden gelangt. So sah ich z. B. auf einer einem Zavelsteiner Bürger gehörigen Wiese im Röthenbacher Thale diese genau auf die Grenzstriche hin sich binnen 12 Jahren dicht mit Crocus bestocken, während früher keine oder nur einzelne vorhanden gewesen, und jetzt dringt die Pflanze auch in die angrenzenden Wiesen vor. Auf einsamen Waldwiesen, stundenweit vom Centrum entfernt, entdeckte ich zuweilen 1—3 Exemplare, deren Samen jedenfalls von Vögeln mit ihren Exkrementen verschleppt worden waren. In andern Fällen dürfen wir von einer Wanderung der Pflanze sprechen, insofern auch unterirdische Vermehrung durch neuen Zwiebelansatz um die absterbende Mutterzwiebel stattfindet. Der Angabe des Besitzers einer Crocuswiese zufolge faulen die Zwiebeln nach 3—4 Jahren und die Pflanze muss also ausgehen, wenn nicht immer wieder neue Samenausstreuung und ungestörter Nachwuchs ermöglicht wird. Darum könne sie sich nur bei ländlichem Wiesenbaue mit Heugewinnung, nicht aber in dem kurzgehaltenen Rasen der Ziergärten selbstthätig fortpflanzen. Im übrigen ist die Pflanze als Gebirgskind, dank ihrer fleischigen, schwer verdunstenden Schleim, wasseranziehende Salze und aufgespeicherten Nährstoff enthaltenden Deckschuppen, sehr wetterhart und dadurch befähigt, bei den ersten Strahlen der Frühlingssonne, empfindlichen Rückschlägen des Winters trotzend, ihr oberirdisches Leben zu beginnen und den kurzen Sommer der Berge für Erfüllung ihrer Funktionen auszunützen. Es sind dies Bedingungen, welche bei andern, zwiebellosen Gebirgspflanzen durch Entwicklung eines ungewöhnlich starken Wurzelstockes Erfüllung finden.

Nachteile für das Vieh von der Fütterung mit Blättern und Samen der Pflanze sind nicht bekannt.

Schliesslich soll nicht unerwähnt bleiben, dass, wenn Wiesen im Sommer oder Herbste durch Überschwemmung u. dergl. versandet wurden, die Blüten der Herbstzeitlose erst im folgenden Frühjahre diese Decke durchbrechen und so dem Unkundigen Veranlassung zu Verwechslung mit dem Crocus bieten.

So möge denn auch fernerhin der die brandgeschwärtzten Burg-

trümmer Zavelsteins umspinnende Epheu, die botanisch personifizierte „Elegie der Zeiten“, seine Ranken der Phantasie als schwingende Stufen leihen, und daneben des Crocus Massenflor zu fröhlichem Genuße der flüchtigen Gegenwart einladen! Dazu stimmt herrlich der Ausblick auf die engen, dunklen Waldthäler zu Füßen und zugleich auf die sonnenglänzende Kette der fernen Albberge.

Einige andere botanische Merkwürdigkeiten der Gegend, wie Abänderungen unserer Coniferen, Auftreten weisser Heidelbeeren u. s. w., welche ich gleichfalls in meinen Vorträgen geschildert, werden eben anderwärts veröffentlicht und komme ich auf die Resultate vielleicht in einem späteren Artikel zurück.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): Wurm Wilhelm

Artikel/Article: [Zur Geschichte und Naturgeschichte des Crocus vernus um Zavelstein. 135-140](#)